

„Die Welt und Deutschland wurden radikal umgebaut“

Das Deutsche Kaiserreich: Heute Ausstellungseröffnung im Kreismuseum



Herbert Kämper in seiner Ausstellung im Kreismuseum zum Deutschen Kaiserreich im Zeitalter des Imperialismus.

Foto: Martin Schmitz

Bersenbrück. Erster Weltkrieg? Für Herbert Kämper sind die Jahrzehnte davor spannend, denn in ihnen „wurden die Welt und Deutschland radikal umgebaut. Alles, wovon wir heute noch profitieren, wurde damals geschaffen“, sagt der Mann aus Rüsfort. Er stellte eine Ausstellung über das „Neue Deutsche Reich zur Zeit des Imperialismus 1871–1914“ zusammen. Heute abend wird sie im Kreismuseum in Bersenbrück eröffnet.

Herr Kämper, hundert Jahre nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges gibt es ein großes Interesse an diesem epochalen Ereignis. Sie dagegen greifen die Zeit des Deutschen Kaiserreiches auf, von dessen Gründung 1871 bis zum Kriegsausbruch 1914. Warum?

Alle Museen stellen den Ersten Weltkrieg vor, da können wir nicht mithalten, dazu haben wir zu wenig Material. Aber die Zeit davor ist auch spannend, das Zeitalter des Imperialismus, das in den Ersten Weltkrieg hineinführte. Die Welt und Deutschland wurden radikal umgebaut. Alles, wovon wir heute noch profitieren, wurde damals geschaffen, Eisenbahn, Elektrizität, die deutsche Sozialgesetzgebung und vieles mehr.

Sie zeigen Karten, Statistiken, Porträtfotos. Auf einem Tisch liegen von Ihnen zusammengestellte Materialien aus, zum Nachschlagen und zur Vertiefung. Wieso keine Fotos?

Die bringen nicht viel. Fotos finden wir in unzähligen Werken veröffentlicht, und sie stellen fast immer nur die negative Seite vor, wie etwa die Wohnsituation in Berlin, die teilweise katastrophalen Arbeitsplatzverhältnisse und vieles mehr. Ich möchte die Istsituation darstellen auf Originalkarten und Faksimiles. Nehmen Sie Tsingtau, einen Hafen an der chinesischen Küste. Tsingtau war damals eine deutsche Kolonie, im Sprachgebrauch der Zeit ein Schutzgebiet. Heute wollen die Chinesen in Tsingtau den größten Tiefwasserhafen der Welt bauen. Wie soll das gehen? Sind die Küstengewässer nicht zu flach? Wir haben hier eine Karte, die präzise zeigt, dass das Tiefenwasser bis an den Hafen heranreicht.

Für Ihre Ausstellungen nutzen Sie das Archiv des Heimatkreises Greifenhagen, der im Kreismuseum eine Heimatstube unterhält. Was sagen Sie zu den Überlegungen, das Kreismuseum möglicherweise zu schließen?

Dies ist die zehnte Ausstellung, die ich hier mache. Das Kreismuseum hat nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn es etwas zu bieten hat, eine Nutzung. Auch in der Heimatstube sammeln wir Kulturgut und bewahren es. Aber wenn man etwas sammelt, dann sollte auch

die Allgemeinheit etwas davon haben und es nutzen können.

Die Heimatstube sammelt, was mit dem Kreis Greifenhagen zusammenhängt, der heute zu Polen gehört. Gibt es Interesse an dieser Sammlung?

Da hat sich in den letzten fünf Jahren etwas verändert. Wir bekommen immer mehr Anfragen aus Polen. Da hat zum Beispiel jemand die alte Schule Karolinenhorst gekauft, weil sie neben seinem Wohnhaus liegt. Nun möchte er etwas daraus machen. Regelmäßig kommen Anfragen von einem Lehrer, der mit seinen Schülern Streifzüge macht. Dabei stoßen sie zum Beispiel auf verfallene deutsche Gräber, legen sie frei und wollen wissen, was es mit ihnen auf sich hat.

Warum beschäftigen Sie sich so intensiv mit Geschichte? Was ist Ihr persönlicher Grund?

Mit jedem, der stirbt, geht etwas verloren an Wissen und Erfahrung. Das möchte ich verhindern. Das Wissen möchte ich bewahren helfen, denn die Zukunft wird auf dem Fundament der Vergangenheit aufgebaut.